

# Editorial



„Bundeskanzlerin Merkel in Israel“ – an diese Schlagzeile hat sich der Zeitungsleser bereits gewöhnt, denn seit Dr. Angela Merkel zur Bundeskanzlerin gewählt worden ist, hat sie in jedem Jahr Israel einen Besuch abgestattet.

Doch der letzte Besuch der Bundeskanzlerin unterschied sich in vielem von den bisherigen:

Frau Dr. Merkel kam mit einer Regierungsdelegation zu umfangreichen und intensiven Regierungsverhandlungen, sie hat als erste deutsche Regierungschefin überhaupt in der Knesset gesprochen, ihre Rede hielt sie auf deutsch, ganz unprotokollarisch gab es Beifall von den Abgeordneten der Knesset und nicht zuletzt wurden jährliche Regierungskonsultationen beschlossen, die von deutscher Seite nur noch mit wenigen weiteren Staaten geführt werden.

Es ist bewegend, diese Intensität der deutsch-israelischen Beziehungen, 60 Jahre nach Gründung des Staates Israel, zu beobachten. Das heute vorhandene Vertrauen ist in zwei Generationen erarbeitet worden. Von den „Vätern“ der deutsch-israelischen Verständigung und Aussöhnung, David Ben Gurion und Konrad Adenauer, ist diese Politik – auch gegen zum Teil starke politische Widerstände – durchgesetzt worden.

Ich erinnere mich selbst noch gut an meine Zeit als Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem in den Jahren 1994 bis 1996. Schon damals hatten sich die Beziehungen gegenüber der Anfangszeit erheblich verbessert.

Der herzliche Empfang von Bundeskanzler Helmut Kohl im Jahr 1995 ist mir noch lebhaft präsent.

Dass es zu jährlichen Regierungskonsultationen zwischen Deutschland und Israel kommen könnte, war damals noch nicht vorstellbar.

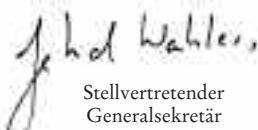
Heute und auch künftig brauchen die deutsch-israelischen Beziehungen auf beiden Seiten gesellschaftliches Engagement, um sich weiter zu entwickeln. „Die Säule der Erinnerung“ allein wird hierzu nicht ausreichen, wie Botschafter Shimon Stein einmal gesagt hat. Auch die jetzt beschlossenen jährlichen Regierungskonsultationen, so wichtig sie sind, werden alleine kein ausreichendes Fundament für freundschaftliche Beziehungen sein.

Als Politische Stiftung sind wir daher seit rund dreißig Jahren in Jerusalem mit einem Büro vertreten und arbeiten mit unseren israelischen Partnern, aber auch mit unseren palästinensischen und arabischen Partnern, gemeinsam an einer Vielzahl von Projekten. Die deutsch-israelische und europäisch-israelische Kooperation und Verständigung, die Integration der israelischen Araber in die israelische Gesellschaft, die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Israelis und Palästinensern und die Intensivierung der regionalen Wirtschaftskooperation zählen zu den Schwerpunkten unserer Arbeit in Israel.

Wir sind dankbar dafür, dass wir unsere Verantwortung und Verpflichtung für Israel durch diese Arbeit zum Ausdruck bringen können.

Die Bundeskanzlerin hat, mit Blick auf die Geschichte unserer Beziehungen zu Israel, aber auch mit Blick auf die Versöhnung Deutschlands mit seinen einstigen Kriegsgegnern nach 1945, in ihrer Rede vor der Knesset gesagt: „Aus der Erfahrung, dass das Unmögliche möglich werden kann, können wir die Entschlossenheit und die Zuversicht schöpfen, dass es jede Anstrengung lohnt, die den Nahen Osten einen großen Schritt näher zu einem friedlichen Miteinander bringt.“

Mit unserer Arbeit in Israel und durch unseren Dialog mit der jüdischen Welt möchten wir als Konrad-Adenauer-Stiftung auch künftig dazu beitragen, diese große Aufgabe gemeinsam mit unseren Partnern zu meistern.



Jörg Wahlers  
Stellvertretender  
Generalsekretär